



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

www.kompass.vkp.ch



Güsel

Nr. 2 / 2015

Begehrter Schrott

Basteln mit Abfall

Papiersammlung mit der Pfadi – gefährlich?

Abfall ist eine gesellschaftliche Herausforderung in vielerlei Hinsicht. Einerseits ist er Zeiger des Wohlstandes, andererseits bemühen wir uns, nicht zu viel Abfall zu produzieren. Schlussendlich wandert aber dann doch einiges in den Kehrriech, was nicht dorthin gehört.

Wachsender Abfallberg – höhere Recyclingquote

Von David Joller / Jupiter



Abfall begleitet uns durch den Alltag. Der Papierkorb im Zimmer, ein Abfallhai aus Chromstahl da, ein grüner Robidog-Kasten dort, selbst die grauen oder blassblauen Sammelcontainer, überall finden wir dessen indirekten Spuren.

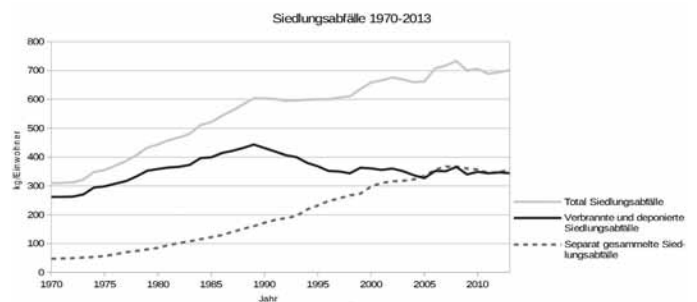
In direkter Weise stören wir uns mehrheitlich am Abfall: an achtlos weggeworfenen Essverpackungen neben dem Abfallkübel oder an Flaschen am Wegrand. Sofern wir nicht Versacher sind. Im Pfadialltag stört der Abfall meistens mehr die Leitenden als die Pfadi selber. Doch dies auch nur, bis die Pfadi angehalten werden, Platz und Orte ihres Wirkens wieder sauber zurückzulassen.

Abfall von allen

Im Spannungsfeld zwischen Abfallkübel und Abfall selber befinden wir uns alle. Da wir alle Abfall produzieren. Im einzelnen Fall kann die Zusammensetzung stark variieren, so produzieren beispielsweise Kleinkinder jede Menge Windeln, meist aus reinster Zellulose nicht zurückverfolgbarer Herkunft. Grössere Menschen produzieren in der Regel viel Papier, das am Morgen ausgedruckt und am Abend in den Kübel wandert, also auch meistens Zellulose. Der allgemeine Pfadi produziert im Pfadilager in der Regel wenig Papier, dafür jedoch mehr Holzschnitzel, Plastikverpackungen oder Flaschen.

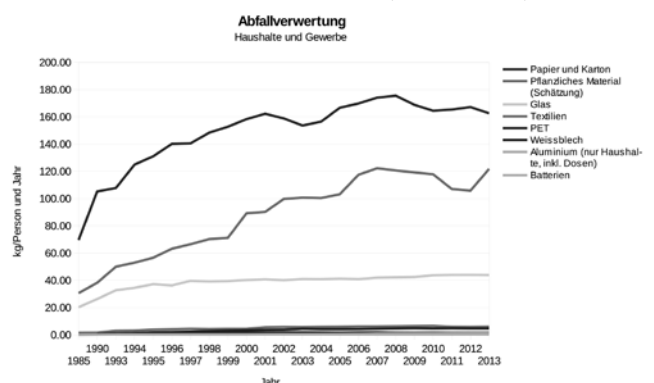
700 kg pro Person

Doch über die gesamte Schweizer Bevölkerung ist relativ gut bekannt, wie viel Abfall und in welcher Zusammensetzung Abfall produziert wird. Nämlich 702 kg Siedlungsabfälle pro Person im Jahr 2014, oder insgesamt 5,71 Millionen Tonnen (siehe Grafik). Damit sind die Schweizerinnen und Schweizer



führend in Europa. Über 40 Jahre gesehen nahm diese Abfallmenge wegen des steigenden Wohlstands stets zu. Seit 2006 bewegen sich die Siedlungsabfälle pro Person um 700 kg – aufgrund des Bevölkerungswachstums steigt jedoch die Gesamtmenge weiterhin an.

Den Siedlungsabfällen werden auch getrennt gesammelte Siedlungsabfälle angerechnet – also dem Recycling zugeführte Stoffe. Letztes Jahr betrug die Recyclingquote 358 kg pro Person. Dieser Anteil hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt. Also ebenfalls eine gute Leistung. Führend dabei ist Papier vor pflanzlichem Material und Glas (siehe Grafik). Auch dies-



bezüglich rühmen sich die Schweizerinnen und Schweizer als Weltmeister und Weltmeisterinnen im Sammeln. Denn die Sammelquoten beispielsweise für Papier und Glas liegen bei 99 bzw. 96 Prozent. PET ist mit 83% viel tiefer – da läge noch etwas drin (allerdings nur, wenn damit nicht gebastelt wird).

Rechnet man diese ab, so werden pro Jahr und Person 344 kg Abfälle verbrannt, das ist ein durchschnittlicher 35 Liter Abfallsack pro Woche und Person mit 6,6 kg Gewicht. Seit Ende der 1980er-Jahre nimmt diese Menge kontinuierlich ab und bewegt sich seit ein paar Jahren um 350 kg pro Person. Diese Abfälle werden alle in einer der 29 Kehrichtverbrennungsanlagen verbrannt und decken so ca. 2 Prozent des Schweizer Energiekonsums in Form von Wärme und Strom.

Mehrheitlich Grünabfälle

Was für Abfälle in einem durchschnittlichen Kehrichtsack sind, prüft das Bundesamt für Umwelt (BAFU) seit 1992 ungefähr alle 10 Jahre (siehe Grafik). Im 2012 wurden 32 Prozent bio-



gene Abfälle festgestellt. Die eine Hälfte sind Rüstabfälle, die andere jedoch Nahrungsmittel, die zum grösstenteils noch geniessbar wären. Dieser Anteil lag 1992 noch bei rund 22 Prozent. Etwas erfreulicher ist der Anteil Papier und Karton. Dieser Anteil reduzierte sich seit 1992 von 37 Prozent auf noch 17 Prozent. Die Trennungsbemühungen in den letzten Jahrzehnten scheinen – sicher auch dank der Abfallsackgebühr und der guten Erreichbarkeit von Entsorgungsstationen – zu fruchten. Jetzt bleibt noch zu hoffen, dass der Grünanteil im Kehrichtsack ebenfalls reduziert werden kann. ◆

Tipp:

Am 11./12. September ist der nationale Clean-Up-Day 2015, der von der IG für eine saubere Umwelt organisiert wird. Auch für Pfadiabteilungen ist das eine Möglichkeit, die Pfadi für dieses Thema zu sensibilisieren und gleichzeitig zu zeigen, dass uns dies nicht egal ist.

Mehr Informationen unter www.igsu.ch

Webtipp:

Abfallkreisläufe in der Schweiz

http://www.swissrecycling.ch/fileadmin/rd/pdf/Wissen/Kennzahlen/Grafiken_NZZ_Folio2009.pdf

Wissen, wo was entsorgt werden kann: www.abfall.ch



Editorial

Liebe Kompassleserin
Lieber Kompassleser

Jeden Donnerstag punkt acht Uhr morgens fährt in unserem Quartier der Müllwagen vor und die Kehrichtabfuhr holt unseren Abfall vor der Haustür ab. Das Zeitfenster der Entsorgung schliesst sich wenige Minuten später. Hat man es verpasst, muss der Müllsack eine Woche auf dem Balkon gelagert werden. Die Abfallentsorgung klappt bei uns einwandfrei. Es finden sich keine illegalen Mülldeponien und keine offenen Müllhalden. Aber: Wir produzieren unglaublich viel Abfall. Dass dieser möglichst sorgfältig entsorgt wird, macht die Sache besser, aber noch nicht gut.

Diese Kompass-Ausgabe befasst sich mit dem Thema Güsel. Jupiter hat eindruckliche Zahlen zusammengetragen, die uns stolz, aber vor allem auch nachdenklich stimmen sollten. Noch nachdenklicher stimmt der Umstand, dass das Meer auch als grosse Müllkippe missbraucht wird, wie Aurora aufzeigt. Damit der Müll nicht nur auf der Strasse landet, haben die Luzerner den «Däksak» erfunden. Ein durchschlagender Erfolg. Müll muss aber nicht einfach weggeworfen werden. Was die einen nicht mehr brauchen, kann für andere durchaus noch Gebrauchswert haben. Oder man bastelt etwas Kreatives mit Abfall. Dazu findet ihr passende Praktipps. Urban Mining: So lautet das Schlagwort, um mit Recycling so richtig Geld zu verdienen. Achaiah hat sich diesem Thema angenommen. Und schliesslich stellt sich aus aktuellem Anlass der neue Verbandsleiter den Fragen des Kompass.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen!

Michael Koch / Pelé

Die einsame Insel mit kilometerlangen weissen Stränden mitten im Meer ist ein Traumziel für die Ferien. Doch die Idylle des Meeres trägt.

Nur die Spitze des Müllbergs

Von *Christine Moos / Aurora*

In vielen von uns weckt das Meer eine tiefe Sehnsucht. Blau soweit das Auge reicht, gibt es uns ein Gefühl der Unendlichkeit. So pilgern viele Binnenland-Bewohner regelmässig an die Küste. Wenn uns, gemütlich auf der Luftmatratze liegend, eine PET-Flasche entgegenschwimmt, nehmen wir diese meistens gar nicht wahr. Einer Nadel im Heuhaufen gleich, scheint sie nichtig ob der schieren Grösse des Ozeans. Doch stellt euch vor, auf einer Kreuzfahrt durch den Nordpazifik gerät das Schiff unvorhergesehen in einen der grossen Müllstrudel.



Mehr Plastik als Plankton

Der Anblick muss gewaltig sein: ein Abfall-Teppich von der Grösse Westeuropas, Müll bis an den Horizont. Drei Millionen Tonnen schwer wird die grösste dieser Plastic Island, die im Nordpazifik schwimmt, geschätzt. Und sie ist nicht die einzige: Auch im Südpazifik, Atlantik, Mittelmeer und im Indischen Ozean schwimmen Müllteppiche. Sie übersteigen die Planktonmenge in den Meeren ungefähr um das Sechsfache. Auch am Boden der Ozeane lagert sich immer mehr Plastik ab.

Zum Leid der Tiere

Die Unmengen von Abfall im Meer sehen nicht nur unschön aus, auch sind sie für zahlreiche Meerestiere und Vögel fatal. Der Müll verstopft den Tieren die Mägen, vergiftet sie oder legt sich wie Fesseln um sie. Kunststoffe, die den Hauptanteil

der Abfallberge ausmachen, zersetzen sich nur sehr langsam. Die Partikel, die dabei entstehen, binden giftige Substanzen. Die Konzentration von Schadstoffen an den Plastikteilchen ist bis zu einer Million Mal höher als im umgebenden Wasser. Gemäss Schätzungen fallen jährlich 100 000 Meeressäuger und mehr als eine Million Seevögel dem Abfall zum Opfer.

Keiner übernimmt Verantwortung

Für die Verschmutzung verantwortlich sind nicht nur Länder mit unmittelbarem Meerzugang. Rund 80 Prozent des Abfalls stammen aus dem Landesinneren und gelangen via Flüsse in die Ozeane. Da es sich dabei um internationale Gewässer handelt, fühlt sich keine Regierung zuständig. Um dem Problem entgegenzuwirken, braucht es in erster Linie Aufklärung. Tüten, Kanister und PET-Flaschen machen gemäss einer Studie des UNEP (United Nations Environmental Programme) 80 Prozent der gesamten Menge aus. Und diese werden hauptsächlich in den Industrienationen produziert. In weniger entwickelten Ländern ist der Abfall oftmals weniger schädlich, da er zu einem grossen Teil aus natürlichen Materialien besteht. Künftig ist jedoch auch in diesen Ländern mit einer zunehmenden Abfallproduktion zu rechnen.



Sein eigenes Konsumverhalten überdenken

Durch Recycling, Abfallvermeidung und Abfallmanagement liesse sich der Müll drastische reduzieren. Wir alle können dazu beitragen: Indem wir zum Beispiel auf PET-Flaschen verzichten, beim Einkauf von Früchten und Gemüse wiederverwendbare Taschen und keine Plastiksäckchen verwenden und möglichst wenig verpackte Produkte kaufen. ◆

«Papiersammlungen durchführen mit Pfadikindern ist gefährlich. Es ist unverantwortlich, bei den heutigen Verkehrsverhältnissen dafür Kinder einzuspannen.» Es gibt Behörden, die so denken. Was meinen wir Pfadi dazu?

Papiersammlung mit der Pfadi – gefährlich?

Von Benno Büeler / Cresto



Vor ein paar Jahren ist in einer Luzerner Gemeinde ein Kind beim Sammeln von Altpapier tödlich verunfallt. Daraufhin beschloss der Gemeinderat, die Papiersammlungen nicht mehr von Kindern durchführen zu lassen.

Der Entscheid ist aus der Sicht der betroffenen Gemeinde verständlich. Es ist für die betroffene Familie und für das ganze Dorf äusserst tragisch, wenn ein junger Mensch wegen einer solchen Unachtsamkeit das Leben lassen muss. Und es ist auch sehr belastend für den Lastwagenfahrer, der das Kind beim Rückwärtsfahren schlichtweg nicht gesehen hat. Der Entscheid der Behörde ist für die Chauffeure eine Entlastung, denn ein grosses Gefährt in der Nähe von Kindern zu steuern ist mit Risiko verbunden.

Aber, ist es richtig, wegen eines Unfalls ein für einen Kinder- oder Jugendverein sehr sinnvolles Engagement zu verbieten? Das ist ein bisschen, wie wenn man nach einem Unfall auf dem Schulweg die Schule verbieten würde!?

Die Papiersammlung hat einen hohen pädagogischen Wert. Denn die sammelnden Kinder erfahren, dass sie durch ihr aktives Tun einen Beitrag – einen existenziellen – an ihren Verein oder ihre Gruppe leisten können. Sie finanzieren sich so verschiedene Aktivitäten, die ohne Geld nicht zu haben sind. Wie manches Lager könnte ohne das Geld aus den Papiersammlungen nicht oder nur mit einem höheren Elternbeitrag durchgeführt werden? Viele Pfadis und andere Kinder- und Jugendvereine haben Dank der Papiersammlungen eine gesicherte finanzielle Basis.

Papiersammeln heisst für die mitmachenden Kinder und Jugendlichen: Ich werde gebraucht, ich kann etwas beitragen, ich bin nötig, ich bin mitverantwortlich. Diese Erfahrung gibt

eine gute Basis für das Übernehmen von Verantwortung. Das ist Grund genug für das Beibehalten dieser Tätigkeit.

Bleibt aber trotzdem noch die Frage nach der Gefährlichkeit? Ist es verantwortbar, Kinder dieser Gefahr auszusetzen? Man muss diese eben nicht der Gefahr aussetzen, sondern die Gefahr wegnehmen: Wie beim Schulweg, den man ja auch nicht abschafft, gibt es auch beim Papiersammeln Vorsichtsmassnahmen, die das Unfallrisiko minimieren, ja sogar fast auf Null reduzieren (siehe Kasten).



Jeder Unfall ist einer zu viel. Das fordert die Organisierenden, ihre Verantwortung wahrzunehmen und die Papiersammlung sorgfältig vorzubereiten, die Kinder gut zu instruieren und «korrigierend» zu begleiten. ◆

Hinweise und Regeln für eine Verminderung der Gefahren bei der Papiersammlung:

- Die Sammelnden werden vorher auf die Gefahren des Strassenverkehrs aufmerksam gemacht.
- Sie tragen eine Leuchtweste.
- Jede Kindergruppe wird von Leitenden begleitet.
- Kinder dürfen nur mit Wägeli sammeln.
- Sie dürfen nicht auf einem offenen Fahrzeug mitfahren.
- Kinder und Transportfahrzeuge sind strikt getrennt zu halten (zeitlich und räumlich).

Die Kinder sammeln zum Beispiel am Vormittag mit einem Wägeli das Papier und bringen es an die Strasse oder an bestimmte Orte. Dort wird das Sammelgut am Nachmittag, wenn die Kinder zuhause sind, vom Lastwagen abgeholt. Leiterinnen und Leiter helfen beim Aufladen.

Warum Dinge wegwerfen oder im Estrich verstauben lassen, die andere noch gerne und gut gebrauchen können?

Bring- & Nimmkasten

Von Timo Weber

Timo Weber ist Projektleiter Abfallprävention beim Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt. Er ist für die Sensibilisierung der Bevölkerung im Bereich Abfallvermeidung, -verwertung und -entsorgung verantwortlich.



Pfadihütte. Dafür reicht es, wenn ihr an einem gut frequentierten Ort, z. B. beim Eingang, einen Kasten oder ein Regal für die Schätze des Alltags bereitstellt. Bei dieser Variante vermeidet ihr die bekannte Problematik der Bring- und-Hol-Tage, die leider oft als Entsorgungsmöglichkeit für defekte, schmutzige oder unbrauchbare Dinge missverstanden werden. Das Deponieren von Abfällen in einem Tauschkasten ist seltener, weil die Nutzerinnen und Nutzer gezielt miteinander kommunizieren und Regeln für das Bringen und Nehmen festlegen können. Alternativ könnt

Jede und jeder von uns besitzt Dinge, die wir nicht mehr wirklich brauchen, die aber ihren Zweck noch einwandfrei erfüllen. Was sollen wir mit diesen «Schätzen des Alltags» tun? Uns dieser Dinge mit einem Wurf in den Abfalleimer entledigen? Oder könnte sie doch noch jemand brauchen? Aber wo sollen wir diese Personen finden, die das gelesene Buch, den zu klein gewordenen Rucksack oder das Spiel, für das wir zu alt geworden sind, haben möchten? Gross Zeit investieren, um geeignete Abnehmerinnen oder Abnehmer zu finden, wollen wir meistens nicht.

Eine praktische Lösung dafür ist ein Tauschkasten. Denn da finden die Schätze des Alltags ihre neuen Besitzerinnen und Besitzer meist ganz von alleine und ohne viel Aufwand. Zudem bietet ein Tauschkasten auch die Möglichkeit, selber nachzuschauen, was man brauchen könnte. Vielleicht ein neues Spiel oder ein spannendes Buch fürs Pfadilager?

Wie, wo und in welcher Form ein Bring- & Nimmkasten eingerichtet wird, hängt stark vom Standort und vom zur Verfügung stehenden Platz ab.

Die einfachste Variante ist das Einrichten in einem geschlossenen Raum mit kontrolliertem Zugang wie in einer



Der Tauschkasten im Amt für Umwelt und Energie.

ihr den fest montierten Tauschkasten auch als Indoor-Wanderkasten konzipieren, z. B. mit einem grossen Koffer, der den Austausch mit einer anderen Pfadigruppe oder einem anderen Verein erlaubt.

Eine aufwendigere Variante, die dafür aber oft auch spannendere Gegenstände zutage fördert, ist ein öffentlich zugänglicher Tauschkasten. Wichtig dabei ist das regelmässige Kontrollieren und Aufräumen des Kastens. Weiter darf der Kasten nicht auf Allmend stehen, da dieser sonst als illegale Abfalldeponie angesehen werden kann.

Bei allen Varianten braucht es ein paar Spielregeln, damit das Ganze funktioniert, z. B. für das Einstellen der ersten Gegenstände, mit denen gezeigt wird, um welche Art von Tausch es geht. Nützlich ist auch, wenn eine definierte Gruppe je nach Variante mehr oder weniger oft nachschaut, ob der Kasten aufgeräumt und ordentlich ist. – Und schon geht es los!

Tipp: Um einen Test zu machen, wie gross der Aufwand fürs Ordentlich-Halten ist und ob das Angebot genutzt wird, könnt ihr den mobilen Tauschkasten von «Bring & Nimm», eine Initiative des Basler Baubüros in situ, für ein paar Wochen ausleihen und bei euch stationieren. Weitere Informationen darüber findet ihr unter www.bringundnimm.ch.

Die Bring- & Nimm-Spielregeln:

- ▲ Gefällt dir etwas im Tauschkasten? Nimm es mit, es gehört dir!
- ▲ Bringe deine Schätze des Alltags und erfreue damit jemanden.
- ▲ Grosse Gegenstände können als Inserat in den Tauschkasten gehängt werden.
- ▲ Nicht erlaubt und unerwünscht sind defekte, unbrauchbare oder schmutzige Gegenstände sowie Waffen, Lebensmittel, Medikamente, Drogen, Tiere, rassistische, pornografische und andere menschenverachtende Dinge. ♦

FACKELN

**damit die
Pfadi-Nacht zum
Tag wird**

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachwarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch



Tourismus-, Personal-, Gruppenunterkünfte



Matratzen

T 062 758 35 66
F 062 758 35 67
www.artlux.ch
info@artlux.ch



- Schaumstoff-Matratzen
- Matratzen-Überzüge
- Bettwaren für den Objektbereich
- Etagenbetten aus Holz und Metall



nach Mass
sur mesure

IHR VEREINSAUSRÜSTER



GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

Mit Abfall lässt es sich auch kreativ basteln. Wir haben ein paar Ideen zusammengestellt.

Abfall-Ideen

Ideen gesammelt von David Joller / Jupiter

Aus alten PET-Flaschen kann eine optisch ansprechende und moderne Lampe in Kugelform gebastelt werden. Diese bruchsichere Lampe mit LED-Leuchtmitteln kann als Beleuchtung oder auch als Deko drinnen oder draussen dienen. Sie nimmt es mit links auf gegen Designerlampen.

LED-PET-Flaschen-Leuchte

Material

- ▲ 31 gebrauchte PET-Flaschen des selben Flaschen-Modells
- ▲ Lochzange
- ▲ 85 Rundkopfklammern Grösse 3 (18 mm)
- ▲ Schere, Massstab, Bleistift, dickes Papier
- ▲ Wasserlöslicher Stift
- ▲ Leuchtmittel, eine Lichterkette mit 10 LED-Lämpchen; oder E27- oder E14-Lampenfassung mit LED Leuchtbirne

Vorbereitung

Es braucht 11 Flaschenböden mit einer 5er-Lochung und 20 Flaschenböden mit einer 6er-Lochung. Dazu werden die Böden von ½-Liter-PET-Flaschen 3 bis 4 cm oberhalb des Flaschenbodens mit der Schere abgeschnitten, bei den grösseren PET-Flaschen ca. 5 cm oberhalb des Flaschenbodens. Achte darauf, dass alle Böden gleich hoch sind. Wasche die Flaschenböden und trockne sie mit einem Tuch, damit keine Wasserflecken sichtbar sind.

Nun wird Mass genommen, damit die Löcher bei allen Böden gleichmässig verteilt sind. Dazu braucht es zwei Papierstreifen von 1 cm Breite. Mit dem Papierstreifen wird am oberen Rand des Bodens der Umfang gemessen. Den

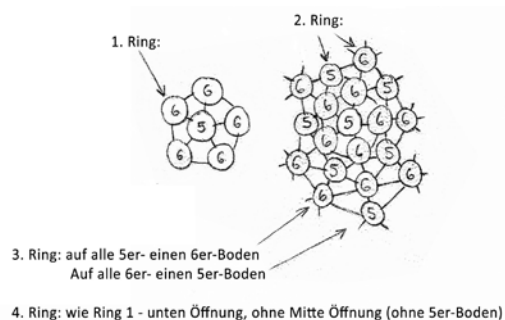
einen Papierstreifen in 5 gleichgrosse Abschnitte unterteilen und mit dem Stift markieren, den anderen Streifen in 6 gleichgrosse Abschnitte unterteilen und markieren. Die beiden Streifen mit der Lochzange lochen. Dann den Lochstreifen um den Rand legen und die Lochstellen mit dem Stift auf die PET-Flasche übertragen. Idealerweise werden die 5er-Böden und die 6er-Böden nicht vermischt, damit es kein Chaos gibt beim anschliessenden Zusammensetzen.

Leuchtmittel vorbereiten

Wird eine Lampenfassung montiert, so wird diese in den oberen Teil der PET-Flasche gesetzt, dort wo normalerweise die Öffnung ist.

Zusammensetzen

Die Lampe ist aus vier Ringen zusammengesetzt. Ein 5er-Boden bildet den Kern. Daran werden nun fünf 6er-Böden mit den Rundkopfklammern befestigt. Die 6er-Böden auch untereinander mit den Klammern befestigen. Dies ist der erste Ring. An jeden 6er-Boden wird nun ein weiterer 6er-Boden montiert. Zwischen die 6er-Böden werden 5er-Böden geklammert und auf vier Seiten befestigt. Das ist der zweite Ring. Der Flaschenboden wird übrigens die Aussenseite der Lampe sein, die sich sicher bereits biegt. Für den dritten Ring wird auf alle 6er-Böden ein 5er-Boden



Nach einer Anleitung von Irene Odermatt, Jo-Jo-Bastellädeli Buochs.

montiert, und auf alle 5er-Böden ein 6er-Boden. Der vierte und letzte Ring besteht wieder aus fünf 6er-Böden. Die Beleuchtung, in diesem Fall die Leuchtkette, einbauen, bevor der letzte Ring ganz fertig ist. Die Lämpchen werden in die Spalten zwischen den PET-Flaschen eingeschoben. Wird eine Lampenfassung eingesetzt, so wird die vorbereitete Fassung in die übrig gebliebene Lampenöffnung gesteckt.

Tipp:

eine weitere Anleitung für eine PET-Lampe findet sich unter: <http://www.schweizerfamilie.ch/kreativ/artikel/licht-aus-der-flasche.html>



PET-Blume

Material

- ▲ PET-Flaschen
- ▲ Schere
- ▲ Acryl- oder Fenstermalfarben

Anleitung



Blätterform schneiden. Nun mit Acrylfarben oder Fenstermalfarben die PET-Blätter anmalen.

Aus den übrig gebliebenen Flaschenhälften der PET-Kugellampe können dekorative Blumen gebastelt werden. Auf einer Höhe von ca. 10 cm, je nach Muster und Krümmung der Flasche, wird mit der Schere gerade durchgeschnitten. Die Papierstreifen können wieder helfen, eine regelmässige Aufteilung zu erreichen. Mit der Schere bis zum Flaschenhals schneiden. Anschliessend die Blätter mit Daumen und Zeigefinger gegen aussen biegen und mit Schere die gewünschte

Kräuter in PET-Flaschen pflanzen

Material pro PET-Flasche

- ▲ 1 PET-Flasche (am besten eine Flasche ohne Einbuchtung)
- ▲ 1 Kräutersetzling
- ▲ 2 lange Stücke Drahtseil (die Länge ist abhängig von der Höhe der gewünschten Wand, an der sie aufgehängt werden)
- ▲ 2 Unterlegscheiben
- ▲ Eine Holzlatte oder ein geeignetes Rohr/Stange, an der der Draht oben befestigt werden kann

Anleitung

Der PET-Flasche ein Loch in der Grösse von ca. 13 x 7 cm ausschneiden für die Öffnung. Die Pflanzöffnung nicht zu tief schneiden, damit das Wasser beim Giessen in der Flasche bleibt und nicht hinaus fliesst. Etwa 3 cm neben der Öffnung auf beiden Seiten, wie auch oben und unten feine Löcher bohren, sodass ein Draht durchgezogen werden kann.

Einen Draht durch die Flasche ziehen, beim unteren Loch noch zweimal durch eine Unterlegscheibe, damit die Flasche auf dieser Höhe des Drahtes bleibt. Jetzt kann die Flasche mit Erde gefüllt und ein Setzling hinein gesetzt werden. So können mehrere Flaschen in Abständen an denselben 2 Drähten befestigt werden. Die Drähte oben an einer Holzlatte oder einem Rohr befestigen. Zusätzlich können in die Erde kleine Löcher gestochen werden, um den Wasserabfluss zu erleichtern.

Anleitung aus «Weg des Bauernhofgartens», Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID, www.schub.ch ◆



Die Abfallberge werden immer grösser und gleichzeitig werden Rohstoffe immer knapper. Wieso sollte man den Müll nicht als Rohstoff nutzen? Genau diese Idee verfolgt Urban Mining.

Begehrter Schrott

Von Norina Stricker / Achaiah



Der Rohstoffmangel schwebt über uns wie ein Damoklesschwert – Experten sind sich einig, dass der Bestand an Mineralien und Metallen in wenigen Jahren sehr knapp sein wird. Die Politik schätzt dieses Problem als bedrohlicher für den Wohlstand Europas ein als die CO₂-Problematik. Die Nachfrage nach Rohstoffen ist vor allem durch das Wachstum der Schwellenländer und das Aufkommen neuer Zukunftstechnologien angestiegen. Rohstoffe sind in unserem Alltag omnipräsent – sei es im Mobiltelefon oder in Batterien. Und auch die Industrie bekommt die drohende Knappheit bereits jetzt zu spüren. Die Preise unterliegen extremen Preisschwankungen und lassen deshalb eine längerfristige Kalkulation kaum zu.

Zwei Extreme

Gleichzeitig nimmt aber auch die Menge an Abfall ständig zu. Es werden alte Häuser abgerissen, sodass man Platz hat für den Bau von neuen Häusern. Ständig kommen neue elektronische Geräte auf den Markt, die alten werden ausgetauscht und landen im Abfall. Doch, was wir in den Industrienationen an technischen Geräten nicht mehr brauchen können, ist wahrlich Gold wert. Elektroschrott besitzt nämlich viele wertvolle Materialien, die als sekundären Rohstoff zurückgewonnen werden können. Doch er birgt auch ein grosses Risiko, denn Elektroschrott enthält auch eine Reihe von giftigen Schwermetallen wie Arsen und Blei. Gewisse Industrieländer verfrachten ihren Elektromüll immer noch ins Ausland, bevorzugt in Schwellen- und Entwicklungsländer. Da wird der Abfall recycelt – meist ohne irgendwelchen Schutz und mit den rudimentärsten Verfahren. Oftmals gehen dieser Arbeit nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder nach. Die Schweiz jedoch

war 1991 das erste Land, das ein Elektroschrott-Recycling-System eingeführt hat. Auch die Wiederverwertung von Abfallprodukten ist in der Verfassung verankert.

Das Zauberwort?

Wie zum Beispiel beim Urban Gardening kann man erkennen, dass im Moment viele Trends aus dem städtischen – direkt betroffenen – Umfeld kommen. Und so ist es auch bei der Abfall- bzw. Rohstoffproblematik. Hier heisst der Trend – der in vielen Städten bereits seit einigen Jahren Realität und fest verankert ist – Urban Mining. Urban Mining oder zu Deutsch städtische Schürfung sieht die gesamte Stadt als wertvolle Mine an. Ziel des Urban Minings ist es, den Anteil ungenutzten



Die Wertschöpfungskette beim Urban Mining

Mülls deutlich zu verringern. Jahrhundertlang wurden Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Aluminium und viele andere wertvolle Metalle verbaut. Ob Klärschlamm, 50 Jahre alter Müll, Metallträger in alten Gebäuden oder Kupferrohre in der Erde: Überall lagern wertvolle Rohstoffe, die durch Rückgewinnung wieder nutzbar werden. Werden beispielsweise alte Gebäude abgerissen, sollen die wertvollen Stoffe nicht als Bauschutt entsorgt, sondern gleich vor Ort getrennt und neu verarbeitet werden. So können vor allem die in den Städten vorhandenen Rohstoffe wieder in Produktionsprozesse zurückgeführt werden und müssen nicht teuer importiert werden. Urban Mining bietet die Möglichkeit, der Abfallwirtschaft den Rücken zu kehren und einen Recycling-Kreislauf zu schaffen.

Abhängigkeit verringern und Umwelt schützen

Die Schweiz ist abhängig von Rohstofflieferanten und darauf angewiesen, Rohstoffe importieren zu können. Was aber, wenn die Rohstoffe immer teurer werden? Abhängig werden wir immer sein, jedoch können wir diese Abhängigkeit reduzieren, indem wir gewisse Rohstoffe durch Urban Mining in der Schweiz gewinnen. Zudem mindert Urban Mining die Umweltbelastung. Und nicht nur dies: Dadurch, dass wir wertvolle Ressourcen nicht nur verbrauchen, sondern auch erschaffen, ermöglichen wir auch Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern einen nachhaltigeren Lebensstandard.

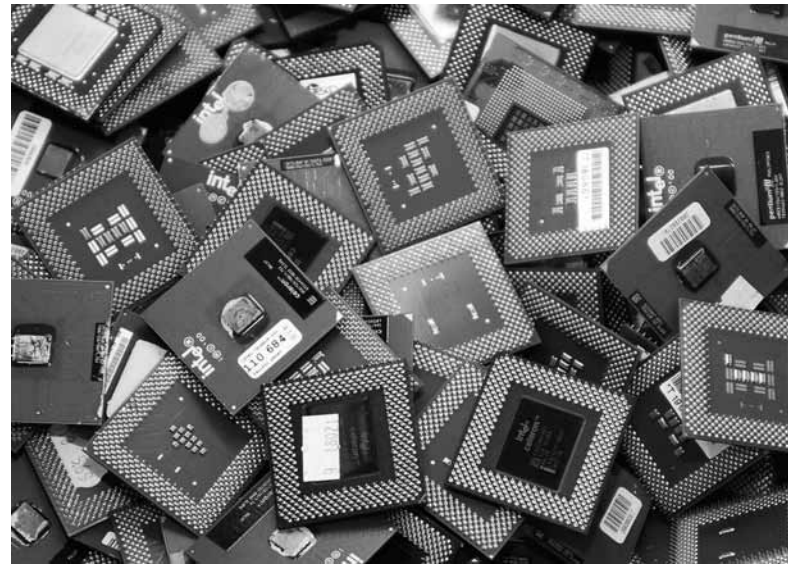
Mehrere Konzepte, ein Ziel

Urban Mining beginnt aber nicht erst bei der Rückgewinnung wertvoller Rohstoffe. Die Idee setzt bereits viel früher an: So soll die Wiedergewinnung von Metallen, Baurestmassen, Kunststoffen und anderen Materialien bereits bei der Planung eines neuen Gebäudes beachtet werden. Also sind auch die Architekten als erstes Glied in der Kette angehalten, so zu planen, dass einige Jahre später Urban Mining möglich ist und möglichst viele Rohstoffe wiederverwendet werden können. Nur so können eine optimale Ressourcennutzung und ein langfristiger Umweltschutz gewährleistet sein. Und natürlich bezieht sich der Begriff des «Design for Urban Minings» nicht nur auf die Baubranche. Auch die Produktentwicklung ist gefragt: Es sollen Produkte geschaffen werden, deren Produktion möglichst wenig Emissionen freisetzt und eine Nutzung ohne Abfälle ermöglicht. Diese Kreislaufwirtschaft nennt man auch «Cradle to Cradle» (von der Wiege zur Wiege). Dieses Konzept ist bei der Rückgewinnung von Aluminium sehr erfolgreich. So treten beim Recycling von Aluminium keine Qualitätsverluste auf und es lässt sich deshalb aus Schrott hochwertige, neue Produkte herstellen.

Ein Leben ohne Abfall

Ist aber ein Leben ganz ohne Abfall möglich? Im Moment funktioniert «Cradle to Cradle»-Prinzip bestimmt noch nicht – jedoch gibt es immer mehr Hersteller, die neue Produkte entwickeln. So gibt es Farben ohne giftige Inhaltsstoffe, Unterwäsche aus schadstofffreien Materialien oder technische Artikel wie Staubsauger, die nach der Verwendung wieder in technische Kreisläufe gehen - Produkte also, die nützlich bleiben. Auch gibt es beispielsweise Schuhe, die wieder kompostiert werden können. Doch es gibt auch viele Produkte, die nicht komplett ohne Schadstoffe hergestellt werden können – beispielsweise Handys oder Computer. Aber auch für diese

Gegenstände gibt es Lösungen: So könnte man die Geräte ausleihen, etwa für 10'000 Stunden telefonieren und dann wieder an den Hersteller zurückgeben. Dieser kann die Geräte dann komplett wiederverwenden. Der entscheidende Vorteil dieses Prinzips ist, dass die Hersteller selbst die Verantwortung nicht nur für die Entwicklung, sondern auch für die Wiederverwertung ihrer Geräte tragen und diese deshalb so entwickeln und bauen, wie sie für den idealen Kreislaufprozess benötigt werden. Und natürlich liegt es in der Verantwortung eines jeden Einzelnen, so gut wie möglich auf schädliche Materialien zu verzichten. Die Verwendung von Stofftragtaschen statt Plastiktüten ist bereits ein Anfang. ◆



Prozessoren werden je nach Beschaffenheit beispielsweise für 27 bis 115 Euro/Kilogramm angekauft.

Videotipp

Film: Nie mehr Müll – Leben ohne Abfall – Cradle to Cradle

Youtube-Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=-X8jHWCMR-A>

Das einsfestival der ARD erklärt in dieser Reportage das «Cradle to Cradle»-Prinzip und zeigt auf, wie ein Leben ohne Abfall möglich ist.

Luzern glänzt. So hiess es vor ein paar Jahren und an allen Veranstaltungen standen plötzlich grosse gelbe Säcke. Eine super Idee oder einfach wieder was Neues ohne Nutzen?

Dräksak – eine Idee mit Erfolg

Von Thomas Boutellier / Barny



Vor einigen Jahren waren am Luzerner Fest plötzlich riesige gelbe Säcke aufgestellt, beschriftet mit «Dräksak; Luzern glänzt». Zuvor landeten die Abfälle – auch unsere Becher – auf dem Boden, da die Güselchübel voll waren und Strassenreinigung eh aufräumte.

Aber siehe da, gelbe Säcke! Und jeder, der daran vorbeilief, warf seinen Abfall einfach hinein. Manche ein wenig salopp, andere machten sich einen Spass daraus auszuprobieren, aus welcher Distanz man den Dräksak noch füllen konnte. Nun fand der Abfall den Weg in den Sack. Spätabends kam ein Lastwagen mit einem kleinen Kran, der Sack wurde wie unsere Haushaltsabfallsäcke zusammengebunden und verladen. Mit einem neuen Sack ging es sogleich weiter mit dem Dräk schlucken für den gelben Sak.

Überall und erfolgreich

Für die Feste in der Stadt Luzern (auch für die Fasnacht) hat sich der Dräksak als grosser Gewinn herausgestellt. Lag vorher aller Abfall einfach herum und machte sich die Stadt Gedanken über Pfand und Verbote, sammeln nun die gelben Säcke einfach alles ein. Sie sind nicht mehr wegzudenken und stehen bei Bedarf an fast allen Ecken. Luzern glänzt, das Motto wurde umgesetzt. Auch vorher glänzte Luzern, nun aber gilt das auch während der grossen Feste, welche die in der Leuchtenstadt durchgeführt werden.

Luzern glänzt

Unter dem Motto Luzern glänzt wurden verschiedene Aktionen gestartet:

15 Pfadfinder der Pfadi Littau befreiten den Bereich Allmend-West von Güsel-, Bauschutt- und Gartenabfällen. Dieser

Unrat beeinträchtigte verschiedene naturnahe Lebensräume wie Amphibienlaichplätze und Feuchtwiesen. Neben der Ent-rümpelungsaktion erfuhren die Pfadi viel über ökologische Zusammenhänge in verschiedenen naturnahen Lebensräumen.

Als Auftakt zur Neulancierung der Kampagne wurden Mitte Mai 2011 für rund einen Monat insgesamt 16 Abfalleimer in der Stadt Luzern zu Spielstationen umfunktioniert. Die Spiele (Himmel und Hölle, Labyrinth, Zielwurf und Basketball) waren allgemein bekannt und benötigten keinerlei Erklärungen. Die Botschaft: Es ist spielend einfach, den Abfall nicht rumliegen zu lassen.



Gerade diese zwei (von vielen) Aktionen können auch im Lager oder sonst im Alltag von uns Pfadi umgesetzt werden. Eine Waldräumaktion ist nicht nur für die Umwelt eine gute Sache: Wenn die Zeitung darüber schreibt, ist es auch noch beste Werbung. Und einen Basketball-Güselchübel fürs Lager macht beim Entsorgen viel mehr Spass als einfach ein an ein Brett genagelter Abfallsack. Dann glänzt nicht nur Luzern, dann glänzt auch die Pfadi. ♦

Diesmal richten wir unsere Fragen nicht an eine VKP-Abteilung, sondern an den neuen Verbandsleiter.

Der Kompass fragt – Pelé antwortet

Von Michael Koch / Pelé

▲ **Kompass:** Dieser Kompass erscheint zum Thema Güsel. Das ist besonders in den Lagern ein Thema. Worauf achtet ihr beim Umgang mit Abfall im Lager besonders?

■ **Pelé:** Wir haben immer den Abfall getrennt. Zudem war es Ehrensache, dass wir für unsere Bauten keine Nägel verwendeten. Einerseits zum Schutz der Tiere, die nach dem Lager wieder auf der Wiese weideten, andererseits waren wir überzeugt, dass sich alles auch ohne Nägel mit Pionier-technik bauen lässt.



Gruppenfoto der Pfadi Neuburg aus dem Jahr 2001.

▲ **Kompass:** Was die einen wegwerfen wollen, wollen andere behalten. Habt ihr auch schon mal «Schätze» beim Entrümpeln der Bude gefunden?

■ **Pelé:** Wir haben jeweils das für Geländespiele selbst gebastelte Material gesammelt. Dies lagerte auf dem Estrich unserer Pfadibude und nach einigen Jahren tauchte es wieder auf. Einen Teil haben wir dann doch weggeschmissen. Die besonderen Schätze sind aber die alten Meute- und Fähnli-bücher und Berichte aus den Lagern. Besonders spannend waren Einträge unserer Leiterinnen und Leiter als Wölfe und Pfadi. Oder alte Urkunden des kantonalen Fähnlitages. Die haben wir mit Stolz aufbewahrt.

▲ **Kompass:** Was hältst du grundsätzlich in der Pfadi für aufbewahrungswert?

■ **Pelé:** Die persönlichen Aufzeichnungen der Teilnehmenden, denn die bieten einen Einblick, was die Pfadi vor 20, 50 oder noch mehr Jahren gemacht haben. Und besondere Erinnerungsstücke, die wichtig sind für die gemeinsame Identität. Es muss aber wirklich aufgepasst werden, dass nicht alles gesammelt wird und kein Raum mehr für die gegenwärtige Pfadi bleibt.

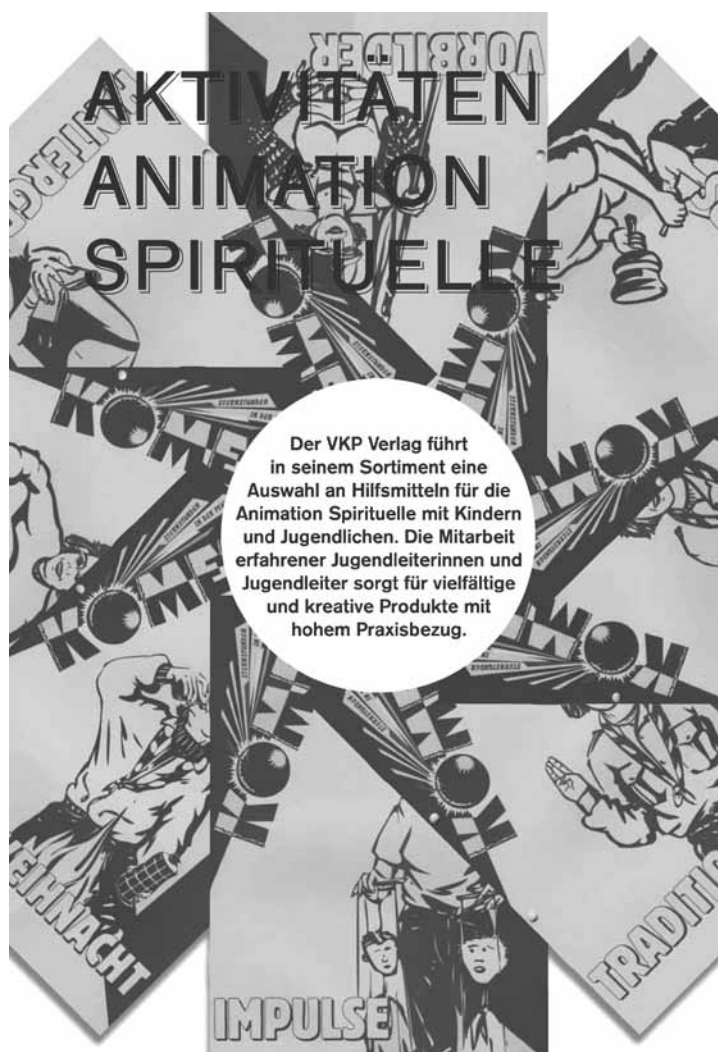
▲ **Kompass:** Und was ganz konkret steht in eurem Pfadiheim herum, das schon längst entsorgt werden sollte?

■ **Pelé:** Wir haben regelmässig einmal im Jahr einen Budentag gemacht. Daher wurde alle paar Jahre die gesamte Pfadibude entrümpelt. Wir hatten beispielsweise jahrelang eine Rolle dichten, braunen Vorhangstoff, irgendwann wurden daraus für ein Pfingstlager Mönchs-kutten genäht. Das war die beste Form der

Entsorgung, da diese auch heute noch nach mittlerweile fünfzehn Jahren im Einsatz sind.

- ▲ **Kompass:** Die Pfadi Hü möchte dir gerne noch folgende Frage stellen: Was ist die grösste Herausforderung der Pfadiarbeit in der heutigen Zeit?
- **Pelé:** Die grösste Herausforderung scheint mir die abnehmende Bereitschaft – aber auch Möglichkeit – zur längerfristigen Verpflichtung. Daher ist es umso wichtiger, dass sich die Mitglieder mit der Pfadi und der Pfadiabteilung identifizieren können. Dann steigt die Motivation, auch mehr Aufwand zu betreiben, wie beispielsweise Reisezeiten in Kauf zu nehmen oder allgemein mehr Zeit in die Pfadi zu investieren.
- ▲ **Kompass:** Nun darfst du ebenfalls eine Frage an die nächste Pfadiabteilung richten:
- **Pelé:** Welche Dienstleistung wünschst du dir vom VKP beziehungsweise welches Angebot schätzt du besonders?
- ▲ **Kompass:** Aus welchem Kanton soll die Abteilung stammen?
- **Pelé:** Solothurn. ◆

Name der Abteilung: Pfadi Neuburg, heute Pfadi Panthera Leo
Ort: Frauenfeld
Pfarrrei: Ich stamme nicht aus einer VKP-Abteilung
Gründungsjahr: 1912
Abteilungsart: Bubenabteilung
Grösse: Das schwankte zwischen 50 und 80 Mitgliedern
Farben des Foulards: blau/grün



Der VKP Verlag führt in seinem Sortiment eine Auswahl an Hilfsmitteln für die Animation Spirituelle mit Kindern und Jugendlichen. Die Mitarbeit erfahrener Jugendleiterinnen und Jugendleiter sorgt für vielfältige und kreative Produkte mit hohem Praxisbezug.

AKTIVITÄTEN ANIMATION SPIRITUELLE

In unserem Sortiment findest du Ideen und Anregungen, wie du ganz praktisch Anispi-Aktivitäten im Lager oder bei anderen Gelegenheiten im Rahmen der Jugendarbeit durchführen kannst. Die Hilfsmittel sind so gestaltet, dass sie nicht von A bis Z durchgelesen werden müssen. Sie bieten vielfältige Kombinationsmöglichkeiten, so dass du die Anispi-Aktivität durchführen kannst, wie es zu dir und deiner Gruppe passt.

Die zehn Kometen bilden das gesamte Spektrum der Animation Spirituelle ab. Entwickelt für die Pfadi, lassen sich einzelne Hefte auch sehr gut in der Jugendarbeit allgemein verwenden.

KOMET ATELIERS
 Animation Spirituelle heisst nicht, nur still nachzudenken, auch Ateliers können zu einer Anispi-Aktivität werden.

KOMET TRADITIONEN
 Traditionen sind wichtig, es ist aber genauso wichtig, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie zu hinterfragen.

KOMET BE-SINN-LICHES LAGER
 Der Komet Be-Sinn-liches Lager zeigt dir in praktischen Beispielen, wo und wie du im Lager Animation Spirituelle durchführen kannst.

KOMET VORBILDER
 Die Pfadipatrone Franziskus, Georg, Paulus und Jeanne d'Arc werden vorgestellt. Zudem findest du Ideen, wie du dich mit ihnen in der Pfadi auseinandersetzen kannst.

KOMET KÖRPERBEWUSSTSEIN
 Körperbewusstsein ist auch in der Animation Spirituelle wichtig. Der Komet Körperbewusstsein liefert Ideen und Anleitungen für Aktivitäten zur bewussten Wahrnehmung des Körpers.

KOMET HINTERGRÜNDE
 Der Komet Hintergründe liefert das Basiswissen: Du lernst den VKP kennen und dir wird anhand konkreter Beispiele aufgezeigt, wie du pfadigerechte Anispi-Aktivitäten gestalten kannst.

KOMET IMPULSE
 Der Komet Impulse vermittelt dir, wie Texte eingesetzt und mit Aktivitäten kombiniert werden können.

KOMET 24 STUNDEN SONNTAG IM LAGER
 Der Komet 24 Stunden Sonntag im Lager führt chronologisch Stunde für Stunde durch einen Sonntag im Lager.

KOMET WALDWEIHNACHT FEIERN 1
 Der Komet Waldweihnacht feiern 1 enthält drei Waldweihnachtsmodelle. Schritt für Schritt ist beschrieben, wie Waldweihnachten gefeiert werden kann.

KOMET WALDWEIHNACHT FEIERN 2
 Der Komet Waldweihnacht feiern 2 enthält weitere vier Waldweihnachtsmodelle, wiederum mit einer praktischen Anleitung zur Umsetzung.

Geeignet für Pfadi, Jugendarbeit
 Jeweils ca. 24 S.

Preis pro Heft CHF 8.50
Gesamtpaket Kometen CHF 64.00



Informationen www.vkp.ch/unterlagen
 Bestellungen www.shop.vkp.ch

VKP aktuell

Eine Frage an den Verbandspräsidenten Barney

Es ist Sommerlager-Vorbereitungszeit. Und siehe da, es kommt die vielgestellte und nicht einfach zu beantwortende Frage: «Wie lange soll ich als Präsident im Lager sein?» Vielen Dank Shine für deine Frage.

Die Antwort von Barney

Wie gesagt, eine nicht einfache Frage. Es gibt keine Vorschrift und kein Regelwerk, weder in der Pfadi noch in der kirchlichen Jugendarbeit, welches diese Frage beantwortet.

Wichtig ist, sich vorher folgende Fragen zu stellen: «Wollen die Pfadi, dass ich dabei bin? Und wenn ja, in welcher Rolle?» Hier liegt wohl der Knackpunkt für beide Seiten. Wenn der Präsident ins Lager mitkommt und nicht nur auf Besuch ist, dann muss er was zu tun haben. Es ist für beide Seiten unangenehm und für den Präsidenten auch langweilig, wenn er oder sie einfach auf dem Lagerplatz oder im Lagerhaus herumsteht und darauf wartet, dass ihm jemand Arbeit gibt. Daher sollte vorher die Rolle gut geklärt werden. Ist der Präsident im Küchenteam? Sind Zeitfenster für den Präsidenten vorgesehen, zum Beispiel ein Anispi-Block? Ist der Präsident für Morgen- und Abendrituale zuständig?

Es gibt viele Aufgaben, die man als Präsident im Lager machen kann, ohne dass es einem langweilig wird. Aber muss man das auch zwei Wochen lang machen?

Hier muss sich nun der Präsident auch selbst die Frage stellen, ob er oder sie zwei Wochen Zeltlager machen möchte. Oder ob es nicht auch besser ist, die Pfadi mal alleine machen zu lassen, ohne das «erwachsene Auge». Ebenso muss geklärt werden, wie viel Arbeitszeit man ins Pfadilager investieren kann. Bei einer Anstellung von 10 % kann ein zweiwöchiges Pfadilager schon mal ein Jahressoll auffressen. Ist man bereit einen Teil der zwei Wochen als freiwillige Arbeit anzusehen? Oder gibt es unter dem Jahr wichtigere Aufgaben für mich als Präsident und daher gehe ich zwei Tage ins Pfadilager und zwei Tage ins Wölfilager?

Egal welche Variante gewählt wird, wichtig ist: Eigentlich liegt es nicht drin, als Präsident während des Pfadilagers nach Spanien

an den Strand zu fliegen. Es kann gut sein, dass ich plötzlich gebraucht werde, und wenn ich dann nicht innerhalb vernünftiger Zeit anwesend sein kann, ist es nicht professionell. Darauf verlassen sich die Leiter.

Barney / Verbandspräsident VKP

Liebe Pfadi, liebe Präsidenten, liebe Freunde des VKP

Seit dem 1. April bin ich nun Verbandsleiter des VKP. In den vergangenen mehr als zwei Jahren habe ich als Verlagsleiter und Schriftleiter des Kompass den VKP kennengelernt und mir ein Bild machen können. Ein Bild, das selbstredend positiv ausfällt. Ich habe in der vergangenen Zeit viel Wertschätzung erfahren – eine grosse Motivationspritze für die anstehenden Aufgaben. Es ist einfach beeindruckend, mit welchem grossem Herzblut alle dabei sind!

Für die Übergangszeit im Februar und März haben sich Schlingel, Nadine, Mugg und Fresh die anstehenden Aufgaben aufgeteilt. Danke vielmals für euren Einsatz. Und nochmals ganz herzlichen Dank an Schlingel für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit.

Schon sehr bald steht der erste Höhepunkt an: Der Präsidentenkurs findet vom Freitagnachmittag 1. Mai, 15.45 Uhr bis Samstagnachmittag 2. Mai, 15.45 Uhr in Kandersteg statt. Schnellentschlossene können sich noch sogleich anmelden unter vkp@vkp.ch. Der Präsidentenkurs bietet dir die Gelegenheit, dich mit anderen Präsidenten auszutauschen und einen intensiven Einblick in die pädagogischen Grundlagen der Pfadi zu erhalten.



Der zweite Termin, der einen Eintrag in der Agenda unbedingt wert ist, ist der Freitag 21. August. Dann findet die Präsestagung in Luzern statt.

Liebe Grüsse
Michael Koch / Pelé



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der Kompass ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der Kompass ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im Kompass werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der Kompass erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

- eine gratis Probenummer
- ein Probe-Abo: 3 Nummern (10.– Fr.)
- Jahresabo (32.– Fr.*)
- Jahresabo verschenken (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte, Einsenden an: VKP, Kompass, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, abo@vkp.ch

Bildquellen:

Titelseite: Schule Morschach.

Seiten 2 und 3: Daten des Bundesamtes für Statistik (Statistisches Lexikon der Schweiz).

Seite 4: Chris Jordan.

Seite 5: Reto Hasler, <https://asciich.ch>.

Seite 6: Timo Weber.

Seiten 8 und 9: LID; David Joller / Jupiter, www.gruppenstunde.at.

Seite 10 und 11: AlbaAG, www.wikipedia.de; Ondrej Martin Mach, www.wikipedia.org.

Seite 12: simba44, www.fotocommunity.de

Seiten 13 und 14: Michael Koch / Pelé.

Güsel

- 2 Wachsender Abfallberg – höhere Recyclingquote
- 4 Nur die Spitze des Müllbergs
- 5 Papiersammlung mit der Pfadi – gefährlich?
- 6 Bring- & Nimmkasten
- 8 Abfall-Ideen
- 10 Begehrter Schrott
- 12 Dräksak – eine Idee mit Erfolg
- 13 Der Kompass fragt – Pelé antworten
- 15 VKP aktuell

Kompass

Nr. 2/2015, 76. Jahrgang, Erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 40-23049-1

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,

Sonnmatt 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

doris@creazzione.ch

Kompass-Equipe

Alexandra Burnell, Basel; Thomas Boutellier, Olten;

David Joller, Bern; Michael Koch, Buchs AG;

Andreas Mathis, Stans; Christine Moos, Ballwil; Norina

Stricker, Olten